

sehen. Dienende Brüder tragen auf tönernen Schüsseln — denn der deutsche Zinnbergbau begann erst 1241 mit den Zinnfunden bei Graupen — die Speisen in den über 28 Meter langen und 10 Meter breiten Saal des Refektoriums (Abb. 7); wir lauschen vergeblich auf eine lebhaft deutsche, mit lateinischen Brocken gemischte Unterhaltung der hochwürdigen Klosterherren, die strenge Regel des Ordens verbietet sie, so hört man nur die Messer und Gabeln auf dem gebrannten Ton. Plötzlich wird es still, der Prior erhebt sich, alle sprechen gemeinsam das lateinische Dankgebet. Während nun die älteren Brüder von der südlichen Vorhalle der Treppe zum *Dormitorium* (Abb. 8) hinaufsteigen, um vor dem Beginn der Nachmittagsordnung noch ein wenig

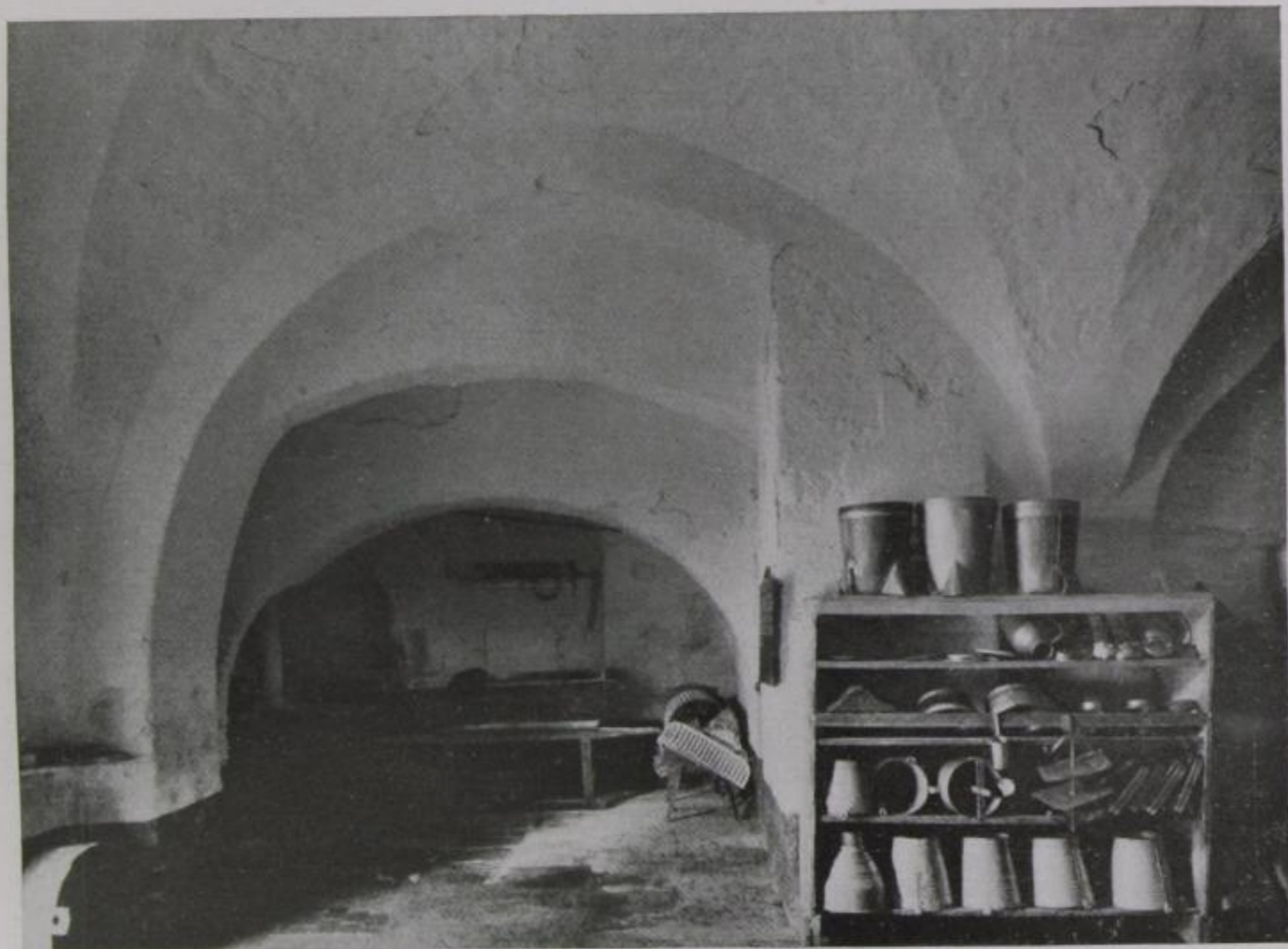


Abb. 6. Nördliche Vorhalle des Winterrefektoriums, einst Küche

zu rasten und die jüngeren Brüder durch eine schmale Pforte auf den Kreuzgang hinaustreten, um dort auf- und abzugehen und sich an den Sommerblumen des „Paradieses“ zu erfreuen, folgen wir den dienenden Brüdern, die die übriggebliebenen Speisen auf der breiten Steintreppe hinunter in den kühlen Keller tragen. Er ist von großem Ausmaß, namentlich durch die Wucht und Breite der die Gewölbe tragenden Bruchsteinpfeiler. Sie geben in noch höherem Grade als die Umfassungsmauer des Klosterbezirks einen Begriff von der Solidität der Stoffe und der Kräfte, die hier um das Jahr 1170 bei der Legung der Fundamente des Klosters am Werke gewesen waren. (Abb. 9 und 10.) An die Küchenhalle stößt nach Osten zu ein quadratischer, gewölbter Wirtschaftsraum. Rechtwinkelig zu diesem erstreckt sich nordwärts das Sommer-